

424 Immenbergsüdhang

Korridorart: **B**

Korridortyp: trocken, Wild

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Affeltrangen, Lommis, Stettfurt, Thundorf

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Gestreifte Quelljungfer
Pflaumen Zipfelfalter

Leitarten und -lebensräume:

Feldgrille
Grünspecht
Neuntöter
Reh
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

B	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter „Zusatzanforderung 1“* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhaufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang des Naturschutzgebietes, an südorientierten Waldränder, die keinen vorgelagerten Weg aufweisen, in Bereiche mit hochstämmigen Bäumen, sowie entlang von Hecken.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Entlang von besonnten Waldrändern, wobei die Zäune für das Wild passierbar bleiben müssen.

Es ist zu beachten, dass trockene, blumenreiche und regelmässig gemähte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche, nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. In der Nähe zu Gehölzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

In Hangriedern.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

An der Südflanke des Immenberges.

9 Einzelbäume und Alleen

Entlang von Wegen und auf ökologischen Ausgleichsflächen wie Wiesen und Weiden.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken.

Neue Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: in sonnigen Lagen von Waldecken ins Feld wegziehend.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

in sehr sonnigen Lagen.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten allen aufgeführten Ziel- und Leitarten gute Lebensgrundlagen:

Grünspechte finden in extensiv genutzten Wiesen vermehrt Wiesenameisen, die ihre bevorzugte Nahrung darstellen. Für *Neuntöter* ergeben sich mit den extensiv genutzten Wiesen, Weiden und Brachen verbesserte Nahrungsgrundlagen (grosse Insekten und Kleintiere). Sie nutzen dabei Sträucher, Pfosten oder Bäume als Ansitzwarten. Die grössten Siedlungsdichten erreichen sie in extensiv genutztem Kulturland mit vielen Dornenhecken und Einzelsträuchern.

Auch die *Zauneidechsen* finden hier Kleintiere und Insekten zu ihrer Ernährung. Die seltenen Pflaumen Zipfelfalter ernähren sich vom Nektar der Blumen. Ihre Raupen

leben an Schwarzdornen, Zwetschgen und Pflaumenbäumen in Waldrändern und Hecken. *Rehe* fressen gezielt Kräuter aus diesen Flächen. Zudem bieten sie Rehkitzen Deckung.

Feldgrillen leben ausschliesslich in trockenen, extensiv genutzten Wiesen mit lückigen Bereichen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Gestreifter Quelljungfern und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und Neuntöter. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes und des Neuntöters. Sie erschliessen ihnen weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da beide Arten sich nicht weit von Rückzugs- bzw. Anstanzmöglichkeiten entfernen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Die Streue-Nutzung des Hangriedes nördlich Stettfurt sichert den Fortbestand der Gestreiften Quelljungfer (Libelle). Deren Larven entwickeln sich in Gräben und Wasserlöchern dieser Rieder.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Grünspecht* spricht auch auf Obstgärten und einzeln stehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Auf ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Für *Neuntöter* sind Hochstamm-Feldobstbäume ideal in Kombination mit mageren Wiesen. Die Einzelbäume werden vor allem als Ansitzmöglichkeit für die Jagd auf Insekten genutzt.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume (Typ 9) stützen die Vorkommen u.a. des Grünspechtes und des Neuntöters. Sie erschliessen ihnen weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da beide Arten sich nicht weit von Rückzugs- bzw. Ansitzmöglichkeiten entfernen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken erlauben dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Hecken mit Krautsäumen bieten *Rehen* Schutz und dienen als Leitstrukturen. Hecken mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

Sonnige und dornenreiche Hecken mit Krautsäumen, die in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* liegen, bieten Neuntöttern Nahrungs-, Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Dornensträucher sind besonders effektiv in der Förderung vieler Heckenvögel, da die Dornen dem Gelege und den Jungvögeln Schutz vor Fressfeinden wie Krähen und Elstern bieten. Die Hecken werden zudem als Ansitzwarten für die Jagd auf Insekten genutzt.

Die Raupen der seltenen Pflaumen Zipfelfalter leben an Schwarzdornen, Zwetschgen und Pflaumenbäumen in Waldrändern und Hecken. Das Mosaik von Waldrändern, Hecken, extensiv genutzten Wiesen ist unbedingt zu erhalten bzw. zu fördern.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch. *Neuntöter* und *Zauneidechsen* können in ihnen Nahrung, letztere auch Unterschlupf finden.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Mächtiger südorientierter Bergabhang, der topografisch den Südthurgau abschliesst. Unterhalb der steilen z.T. bewaldeten Flanke schliessen Wiesen, Obstgärten an, die zwischen wenigen Ortschaften bis zur Talsohle reichen.

Ein Teil ist Naturschutzgebiet mit artenreichen Laubmischwäldern, Trockenstandorten und kleinen Sümpfen, Buchenwäldern auf felsigem Grund, trockenliebenden Pflanzenarten, Eichbusch und natürlichen Föhrenbeständen. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen ausserhalb der Naturschutzgebiete sind hauptsächlich südorientiert.

Grosse Bereiche des Waldes sind der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugeordnet (Pot. Waldreservate, Fläche mit hohem ökologischen Potential, Ruhige Waldzone, regionaler Waldplan, RWP).

Mitten im Vernetzungskorridor im Bereich Loch liegt ein Trockenwiesen- und -weidenobjekt (TWW 2024) von nationaler Bedeutung. Bei Stettfurt liegt das Trockenwiesen- und -weidenobjekt von nationaler Bedeutung TWW 2015.

Im Vernetzungskorridor liegen zudem das Naturschutzgebiet Tobelwald und ein Naturschutzobjekt.

Der Vernetzungskorridor liegt vollständig im Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr.136 Immenberg.

Integrierte Kerngebiete 261 Immenberg, Im Berdel, Ries, Im Immenberg

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Verwaltung des Südhanges, intensive Nutzung unterhalb und oberhalb des grossflächigen Naturschutzgebietes.

*Erwünschte Wirkung*²⁴

Der Vernetzungskorridor am Immenbergsüdhang soll die trockenen und wechsellackenen Wiesen- und Waldstandorte untereinander und mit Lebensräumen weiter im Osten verbinden.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbauggebiet im Oberthurgau. Die Bestandesdichte soll sich erhöhen.

Pflaumen Zipfelfalter: Diese Zipfelfalter-Art ist überall selten geworden und deshalb stark gefährdet. Die Falter fliegen nur an eng begrenzten Stellen, weshalb die Art aufs höchste auf Veränderungen anfällig ist. Buschige Waldränder und Heckenlandschaften mit vorgelagerten *Magerwiesen* sind zu erhalten. Diese Schmetterlingsart soll eine stabile Population entwickeln können.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Es soll sich nach Süden ausdehnen.

Feldgrille: Diese gefährdete Grillenart bewohnt trockene, sonnige Gebiete mit niedriger oder lückiger Vegetation, z.B. Böschungen und Trockenrasen. Die Feldgrillenbestände sollen sich ausdehnen.

Reh: Die Durchgängigkeit der Landschaft für *Rehe* und anderes Wild soll erhalten

²⁴ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

bleiben.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Die Population im hier vorhandenen Verbreitungsschwerpunkt soll sich vergrössern.

Gestreifte Quelljungfer: Diese lokal gefährdete Libellenart ist typisch für Quellsümpfe und Hangriede. Sie entwickelt sich im weichen Grund von Rinnsalen und Quellabflüssen dieser Vegetationstypen. Diese Libellenart soll sich ansiedeln.

Schlingnatter: *Schlingnattern* sind im Kt. TG vom Aussterben bedroht. Diese seltene Schlangenart soll einen sicheren Bestand etablieren können, wozu auch erhöhte Eidechsenbestände beitragen.

Orchideen: Die Bestände sollen sich halten.